

Pariser Zusammenkunft Herriot-Macdonald

Beilegung der französisch-englischen Meinungsverschiedenheiten.

London, 7. Juli. Im Unterhaus teilte Macdonald mit, daß er morgen nach Paris reisen und am Mittwoch abend nach London zurückkehren wolle. Der Besuch erfolge auf einen Vorschlag Herriots. Macdonald betonte nochmals, daß der in der Presse entstandene Entrüstungsturm jeder Begründung entbehre.

Paris, 7. Juli. Der Quai d'Orsay hat folgendes Communiqué über Macdonalds Reise ausgegeben:

„Der englische Premierminister Ramsay Macdonald hat den Ministerpräsidenten Herriot davon in Kenntnis gesetzt, daß er morgen, Dienstag nachmittag, in Paris eintreffen wird, um mit ihm wegen der Londoner Konferenz zu konferieren. Er wird um vier Uhr am Nordbahnhof ankommen.“

In regierungsfreundlichen Kreisen wird der Beschluß Macdonalds, persönlich alle Mißverständnisse in Paris aufzuklären, als ein Beweis dafür bezeichnet, daß Macdonald selbst in keiner Hinsicht für den Zwischenfall verantwortlich ist und keinen Augenblick an eine Kränkung seines französischen Kollegen gedacht hat. Man gibt der Zuversicht Ausdruck, daß dieser Schritt Macdonalds die Stellung Herriots im Senat und in der Kammer wesentlich stärken wird.

London, 7. Juli. Im Unterhaus erklärte heute Macdonald, soweit es an ihm liege werde er keinem Niehmacher auf irgend einer Seite des Kanals erlauben, die günstigen Aussichten für eine Verständigung zwischen Frankreich und England zu zerstören, denn eine solche Störung würde so entsetzliche Folgen haben, daß man sie nicht einmal theoretisch in Erwägung ziehen dürfe.

Weiter teilte Macdonald mit, man dürfe hoffen, daß auf der bevorstehenden, für den 16. Juli festgesetzten Konferenz folgende alliierten Staaten vertreten sein würden: Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan, Belgien, Jugoslawien, Griechenland, Portugal und Rumänien. Der amerikanische Botschafter in London werde ebenfalls an der Konferenz teilnehmen. — Auf Anfragen von Parlamentsmitgliedern bezüglich der Teilnahme der Dominions an der Konferenz erklärte Macdonald, er könne nicht antworten, bevor nicht eine Besprechung mit den Dominions stattgefunden habe, die, wie er hoffe, am nächsten Freitag erfolge. Im übrigen sollten nur diejenigen Nationen zur Konferenz zugezogen werden, die unmittelbar an den Reparationszahlungen interessiert seien.

Macdonald zur Londoner Konferenz.

London, 8. Juli. Im Unterhause erklärte gestern Macdonald, die Angriffe, die gegen die britische Regierung gerichtet wurden, weil sie angeblich versuche, die Repko auszuschalten, seien ungerichtet. Die Regierung habe sich im Augenblick nicht mit dem Vertrag von Versailles, sondern mit dem Sachverständigen-gutachten zu befassen, das Deutschland einige Verpflichtungen auferlege, die außerhalb des Versailler Vertrages ständen. Er hoffe, daß wenn ein Übereinkommen betreffend das Sachverständigen-gutachten erreicht werden könne, es durch ein Übereinkommen zwischen den Alliierten ergänzt werden könne, damit die Alliierten, falls Deutschland nach der Annahme des Gutachtens gegen dieses absichtlich verstoße, es verantwortlich mache. Aber wer würde entscheiden, fragte Macdonald, ob Deutschland absichtlich gegen das Gutachten verstößt? Das Übereinkommen würde wohl ein Zusatz, aber kein Ersatz des Versailler Vertrages sein. Die Konferenz vom 16. Juli habe den besonderen Zweck, festzulegen, wie der Dawesbericht in Wirksamkeit gesetzt werden könne. Wir gebrauchen ein Übereinkommen, das in geschützter Form abgeschlossen, unterzeichnet, gesiegelt und zugestellt ist, damit der Dawesbericht mit allen seinen Schwierigkeiten in Wirksamkeit gesetzt wird. Um das zu tun, brauchen wir die deutsche Unterschrift. Und um die deutsche Unterschrift zu erlangen, müssen wir die deutschen Vertreter irgendwo empfangen, damit sie ihren Namen unter die Dokumente setzen. Wir sollten in Zukunft versuchen, von Deutschland etwas mehr als lediglich eine legale Urkunde zu erlangen. Die Zeit ist für uns gekommen, um von Deutschland eine Urkunde über seine Verpflichtungen mit seiner Unterschrift zu erhalten und sollten davon absehen, daß es nur unter Zwang seine Unterschrift leistet. Daher ist der Wunsch geäußert worden, daß, wenn die Zeit läme, wir in der Lage seien, mit einer deutschen Delegation zu unterhandeln.

Ergänzend wird zu den Erklärungen Macdonalds noch gemeldet: Macdonald erklärte bezüglich der Konferenz von Chequers: Wir nahmen das Protokoll über die Unterredungen, das von mehreren Uebersehern abgefaßt worden war, als richtig an.

In dem Schreiben, das den Zusammentritt der Konferenz mitteilte, war nicht ein einziger Punkt enthalten, der nicht in diese Unterredungen eingeschaltet war und worüber die Vertreter der französischen Regierung nicht voll unterrichtet wurden. Macdonald teilte dann mit, wie die als taktlos bezeichnete Einladung zur Londoner Konferenz von Belgien, Italien und Japan angenommen worden ist. Der belgische Minister des Aeußern habe dem französischen Botschafter erklärt, er könne nicht verstehen, weswegen Schwierigkeiten entstanden seien. Mussolini habe ihm, Macdonald, durch den italienischen Botschafter angeboten, ihm in jeder möglichen Weise beizustehen, um, soweit er in Betracht komme, zu zeigen, daß es ein vollkommen regelrechtes und annehmbares Schriftstück sei. Der japanische Botschafter habe den Gedanken zurückgewiesen, daß das Schriftstück irgend etwas enthalte, was mißverstanden werden könne.

Am Schluß seiner Rede teilte Macdonald mit, die britische Regierung habe angeregt, einen Tag im August oder September festzusetzen, bis zu dem alle Vorbereitungen zu dem Dawesbericht getroffen, die neuen deutschen Gesetze angenommen werden sollten usw. Dann solle an diesem Tage die gesamte Maschinenrie in Tätigkeit gesetzt werden. Die notwendigen Veränderungen müßten beginnen und der Dawesbericht würde von diesem Tage ab in Wirksamkeit sein. Macdonald versicherte aber dem Hause, daß dies alles keineswegs festgelegt worden sei, sondern nur von der französischen und britischen Regierung erwogen werde.

Die Besprechungen von Chequers.

Eine Nichtigkeitstellung des „Temps“.

Paris, 8. Juli. Die zahlreichen, teilweise nicht miteinander übereinstimmenden Angaben über die Besprechung von Chequers, die die Politik anlässlich der englischen Einladungen zur Londoner Konferenz insbesondere in der Rechtspresse zeitigte, werden vom „Temps“ gestern Abend in einer offensichtlich auf Kenntnisnahme amtlicher Schriftstücke beruhenden Darstellung richtig gestellt. Hierauf entwickelte am 22. Juni in Chequers nur Sir Eyre Crowe, als von dem Protokoll für die Londoner Konferenz die Rede war in Form von Anregungen folgende 5 Punkte:

1. Die Unterzeichner des Protokolls verpflichteten sich, den Sachverständigenbericht durchzuführen.
2. Die deutsche Regierung übernimmt die Verpflichtung, die gegenseitigen und sonstigen Maßnahmen, die die Durchführung des Berichtes erfordern, zu treffen.
3. Diese deutschen Maßnahmen müssen getroffen sein zu dem durch das Protokoll festgesetzten Zeitpunkt und die wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen müssen dann binnen ebenfalls einer festgesetzten Zeit verschwinden, die etwa 2 Wochen betragen könnte.
4. Wenn es Deutschland nicht gelingt, diese Maßnahmen sämtlich innerhalb der festgesetzten Zeit zu treffen, so kann die Repko ihm einige Tage Aufschub gewähren.
5. Schließlich müssen im Interesse der künftigen Geldgeber für den Fall, daß von einer Wiederaufnahme der Sanktionen die Rede ist, Garantien geboten werden.

Eyre Crowe, fügt der „Temps“ hinzu, vermied es klug, diese Garantien zu präzisieren. Er habe nur hinzugefügt, daß man diese Punkte erwägen müsse. Es sei klar, fährt der „Temps“ fort, daß in allen diesen Punkten eine Verständigung möglich sei, ohne daß die Rechte Frankreichs verletzt würden. Der letzte Punkt, habe unmittelbar zu einer sehr vernünftigen Bemerkung Macdonalds Anlaß gegeben. Es habe sich da um eine Angelegenheit gehandelt, die unter den Alliierten, aber nicht zwischen den Alliierten und Deutschland abzumachen sei.

Herriot sei weit entfernt, die in Rede stehenden Themen anzunehmen und er habe es daher auch nicht nötig gehabt, sie zu erörtern.

Am 24. Juni sei dann Sir Eyre Crowe gegenüber dem Ministerialdirektor am Quai d'Orsay, Peretti della Rocca, u. a. auch auf diesen Programmentwurf zurückgekommen. Allerdings habe hier eine Aufzählung der Punkte nicht ganz mit den in Chequers mündlich erörterten übereinstimmend. Die ersten drei Punkte waren nach dem „Temps“ annähernd dieselben wie in Chequers. Die daraus folgende Anregung läßt sich nach dem Blatt wie folgt zusammenfassen: Wenn von der Wiedereinkaufszahlung der wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen die Rede wäre

Neueste Nachrichten.

Der englische Ministerpräsident Macdonald reist zur Beilegung der französisch-englischen Meinungsverschiedenheiten nach Paris.

In den Besprechungen zwischen Macdonald und Herriot wird in erster Linie das französische Memorandum behandelt werden.

Die Poincaristen versuchen weiterhin durch Indiskretionen aus diplomatischen Dokumenten die Außenpolitik Herriots zu bekämpfen. Ihre Bemühungen, die Londoner Konferenz zu verschleppen oder sie nach Brüssel zu verlegen, scheinen erfolglos verlaufen zu sein.

Belgien gab in seiner Stellungnahme zur Londoner Konferenz Vorschläge für den Rechtscharakter des Sachverständigenplanes und für die Feststellung deutscher „Verfehlungen“.

Aus Bukarest werden russische Truppenzusammenziehungen an der westrumänischen Grenze gemeldet.

In Brasilien ist eine Militärrevolte ausgebrochen, die anscheinend bald völlig niedergeschlagen sein wird.

(Anmerkung des „Temps“: Es handelt sich um den Fall einer flagranten Verletzung, den die Sachverständigen im Auge gehabt haben). So hätte darüber nicht die Repko, sondern eine andere Stelle zu bestimmen. Diese würde zu erklären haben, ob ein Fall, wonach die Sanktionen wieder aufzuheben sollten, wirklich vorliege. Schließlich habe Eyre Crowe einen letzten Punkt entwickelt, der in Chequers anscheinend nicht erwähnt worden sei, daß man nämlich im Falle einer Meinungsverschiedenheit bei der Anwendung gewisser Maßnahmen den Internationalen Gerichtshof in Haag in Anspruch nehmen würde.

Der „Temps“, der seinerseits vor mehreren Tagen dafür eingetreten ist, daß die im Sachverständigenbericht im einzelnen vorgesehenen etwaigen Verfehlungen Deutschlands durch die in dem Bericht selbst aufgeführten Organe zu erledigen seien, daß dagegen flagrante Verletzungen der Repko vorbehalten werden und nicht auf das Programm der Londoner Konferenz gehören, erblickt in der von Eyre Crowe vorgesehenen Regelung durch eine besondere Organisation, falls eine flagrante Verletzung vorliegt, eine unnötige Komplikation. Was die letzte Anregung des englischen Staatssekretärs anlangt, fährt das Blatt fort, so laufe sie annähernd darauf hinaus, für sämtliche Reparationsfragen die schiedsgerichtliche Entscheidung obligatorisch zu machen, nicht allein soweit Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliierten vorliege. Hier könne der englische Vorschlag von Nutzen sein, sondern auch dann, wenn es sich um einen Konflikt zwischen Deutschland einerseits und sämtlichen anderen Alliierten andererseits handle. So gerne man an Stelle der Zänkerien und Krisen schiedsgerichtliche Entscheidungen sehen möchte, werde man doch zugeben müssen, daß dieses Programm über die Durchführung des Sachverständigenberichts und dementsprechend auch über den Rahmen der bevorstehenden Konferenz weit hinausgehe. Es werde auch auf die Sicherheitsfrage übergegangen. Die französische Regierung habe übrigens in keiner Form ihre Zustimmung zu irgend einer der in der neuen englischen Verlautbarung enthaltenen Ideen erteilt. Sie habe sich vorbehalten, sie zu prüfen, wie Peretti della Rocca am 26. Juni Eyre Crowe geschrieben habe. Das erwartete französische Memorandum werde nichts anderes als das Ergebnis dieser Prüfung auseinandersetzen.

Aus der Tatsache, daß die in Brüssel und London anlässlich der Einladungen zur Londoner Konferenz vorgebrachten englischen Anregungen nicht ganz mit dem oben wiedergegebenen Programm übereinzustimmen scheinen, glaubt der „Temps“ schließen zu können, daß England sie noch nicht als unabänderlich festgelegt habe und erst auf der Suche nach geeigneten Methoden für die Durchführung des Sachverständigenberichts sei. Frankreich, Belgien und Italien würden ebenfalls Vorschläge zu machen haben. Zu wünschen sei nur, daß eine Verständigung bald erfolge. Sicher sei, daß Frankreich nicht eine Vertagung der Konferenz verlangen werde und, was die Beilegung der Beratungen nach Brüssel oder anderswohin betreffe, so sei sie vielleicht kein geeignetes Mittel, um eine Verständigung zu beschleunigen, und von keinem großen Nutzen für die Regierung, deren Gastfreundschaft man dann in Anspruch nehmen würde.

Bayern und das Sachverständigengutachten.

München, 7. Juli. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sprach der bayerische Ministerpräsident Heib bei der Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder mit der Reichsregierung in Berlin die Zustimmung Bayerns zum Sachverständigengutachten unter folgenden Voraussetzungen aus:

Erstens, es sei zu erwirken, daß die Zollgrenze am Rhein befreit und die Wirtschaftseinheit des deutschen Reiches vollständig wieder hergestellt werde.

Zweitens, die Annahme des Sachverständigengutachtens dürfe keinerlei Anerkennung des im Versailler Vertrag enthaltenen Schuldbekenntnisses in sich schließen. Die Kriegsschuldfrage sei im Gegenteil amtlich aufzurollen.

Drittens, die Gefangenen seien frei zu geben und den Ausgewiesenen müsse die Rückkehr in die Heimat gesichert werden.

Viertens, alle widerrechtlich besetzten Gebiete, also das Ruhrgebiet und das Düsseldorf- und Duisburger Sanktionsgebiet, seien zu räumen.

Fünftens, in längstens vier Jahren sei die deutsche Zahlungsfähigkeit durch ein unparteiisches neutrales Schiedsgericht erneut zu prüfen und die Größe der Reparationsschuld innerhalb des gleichen Zeitraums endgültig festzulegen.

Bezüglich der Eisenbahnfrage mache der bayerische Ministerpräsident, wie bereits in einzelnen Blättern gemeldet wurde, die Zustimmung Bayerns von dem Ergebnis der demnächst in München beginnenden Verhandlungen mit dem Reich abhängig.

Amerikanische Falschmeldung.

Berlin, 7. Juli. Eine Washingtoner Meldung besagt: Der amerikanische Botschafter in Berlin erstattete im Weißen Haus dahingehend Bericht, daß Deutschland erkläre, die durch das Sachverständigengutachten notwendigen Gesekentwürfe nicht in den Reichstag bringen zu können, wenn es nicht vorher bezüglich der Räumung des Ruhrgebiets Sicherheit habe. Die amerikanische Regierung habe aus diesem Grunde beschlossen, einen Schritt in Berlin zu unternehmen.

Die „Zeit“ erzählt dazu, daß der angekündigte Schritt Amerikas in Berlin nicht erfolgt und auch an amerikanischen Stellen in Berlin nichts davon bekannt ist. Der amerikanische Botschafter sei mit der Auffassung der deutschen Regierung völlig vertraut. Deutschland habe die Ausarbeitung der Gesetze und ihre parlamentarische Erledigung, sowie die Teilnahme an der Londoner Konferenz nicht an die Bedingung geknüpft, daß es Sicherheiten für die Räumung des Ruhrgebiets und der Sanktionsstädte haben müsse. Es habe jedoch keinen Zweifel gelassen, daß die Erfüllung dieser Forderung für die Durchführung des Sachverständigenberichts von entscheidender Bedeutung sei. Deutschland könne unmöglich zugemutet werden, auch in politischer und militärischer Hinsicht die Lasten länger zu tragen, die die Grenzen des Versailler Vertrages überschritten. Es sei selbstverständlich, daß bei einer endgültigen Lösung des Entschädigungssystems alle Sanktionen aufgehoben werden müßten, die bisher wegen angeblicher Nichterfüllung verhängt worden seien. Auch im Kabinett herrsche in diesen Punkten nicht die geringste Meinungsverschiedenheit.

Kleine politische Nachrichten.

Die Finanzministerkonferenz in Berlin.

Berlin, 7. Juli. Die Konferenz der Finanzminister der deutschen Länder, die morgen in Berlin stattfindet, wird sich nicht mit dem Sachverständigengutachten als solchem beschäftigen. Auf der Tagesordnung steht, wie schon gemeldet, die Frage der Entschädigung aus dem Übergang der Eisenbahnen auf das Reich, die J. Z. nicht voll geleistet wurde.

Unmensliche Strafen für Ruhrdeutsche.

Köln, 7. Juli. Wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Zweibrücken gemeldet wird, wurden aus Gefängnissen in Frankreich 44 deutsche Gefangene in das hiesige französische Mi-

stärgefängnis übergeführt. Von den 44 waren 18 mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft worden, während die Gesamtkosten der übrigen 280 Jahre Zuchthaus und 97 Jahre Gefängnis ausmachten. Die höchste Strafe beträgt 30 Jahre Zuchthaus, die niedrigste 5 Jahre. Die Strafen sind während des passiven Widerstandes verhängt worden, bis auf eine, die erst am 24. Januar verhängt wurde. Die Beschuldigungen lauten bei den meisten Verurteilten auf Sabotage, versuchte Sabotage oder Espionage.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 8. Juli 1924.

Bindenblüte.

Aus tausend Blüten atmet der Baum Duftwellen . . . er ist still — ganz still — kein Blatt wagt sich zu rühren, denn die Stunde der Liebe ist da. Die Linde blüht und liebt — und tausendfach wird Liebe gegeben und genommen. Schwere, süße Luft umfängt sie ganz, steht still zwischen Zweigen und Blättern. Nur eins ist hörbar, ein feines Tönen und Summen — das Volk der Bienen ist an der Arbeit und nimmt das ihm im Uebermaß gegebene, schöpft und tönt geschäftig von Blüte zu Blüte. Der ganze Baum lebt — und ist doch still. Man fühlt in dieser Stille die Seele, das Leben und Lieben. Fingabe und Verlangen, und das goldene Flügelvögel der Bienen macht den Mittler. Beide gehören jetzt in diesem Augenblick, zusammen — sie sind Eins durch einander und für einander.

Die Linde lebt und liebt — goldene Schwere lastet auf ihr. Warum jubelt jetzt kein Vogel in ihrem Gezweig? Fühlt er ihre Stunde und meidet ihren grünen, heiligen Hain? —

Tausend Leben entstehen, tausend Keime bilden sich in diesem heiligen Augenblick — Duftschauer umweben den Stamm und sinken schwer daran zu Boden.

Und in allem das unsagbar feine Klingen und Tönen des Bienenvolkes — sonst süße, duftschwere Stille.

Die Linde blüht und liebt.

*

Persönliches.

Die Reichsbahndirektion hat den Eisenbahnobersekretär Freitag in Stuttgart Hbf. nach Calw (Bauinspektion) versetzt.

Ueber die Aufwertungsfrage

sprach in einer Versammlung des württ. Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverbandes am Samstagabend im Dreißigen Saal Prof. Bauer-Ragold. Er führte aus, daß die Frage der Aufwertung der öffentlichen Schuldverpflichtungen angesichts der Londoner Konferenz, in der das Sachverständigengutachten der Reparationszahlungen Deutschlands zu Grunde gelegt werden soll, außerordentlich dringend sei. Im Sachverständigengutachten wird es als endgültige Tatsache angesehen, daß die innere Schuld Deutschlands getilgt ist. Es heißt dann weiter: Deutschland hat Steuern zu bezahlen bis zur Grenze seiner Fähigkeit. Auf die furchtbare indirekte Steuer der Inflation, die das deutsche Volk ungeheuer belastet und weite Kreise bis zur wirtschaftlichen Vernichtung herabgedrückt hat, soll demnach keine Rücksicht genommen werden. Wer im deutschen Volk national denkt, muß für die Aufwertung eintreten, muß dafür eintreten, daß der Posten der öffentlichen Schulden in die Bilanz des Reichshaushaltes eingesetzt wird. Denn anderfalls hat nur das Ausland den Gewinn, da es uns höhere Reparationskosten auferlegen wird. Das Beispiel hat man schon in dem Vorschlag der Befastung der deutschen Industrie mit 5 Goldmilliarden, weil sie keine Vorkriegsschulden mehr habe. Man er-

hofft hieraus, daß es auch von der Industrie klüger gewesen wäre, wenn sie ihre durch die Inflation scheinbar getilgten Schulden wieder anerkannt hätte. Der Sparer-Schutzverband wird mit allen Mitteln versuchen, die Reichsregierung zur Anerkennung der öffentlichen Schuldverpflichtungen zu veranlassen. Auch ist geplant, im Namen der deutschen Sparer ein Protestschreiben an die Londoner Konferenz zu richten.

Im Folgenden gab Professor Bauer einen interessanten Ueberblick über die bisherige Stellungnahme des Staates zur Aufwertung. Bislang hatte man überall den Eindruck des Versagens. Die Aufgabe des Volksstaates, einen gerechten Ausgleich der Interessen aller Volksgruppen zu schaffen (je größer der Druck von außen wurde, umso dringender wäre dies eine Notwendigkeit gewesen) wurde nicht gelöst. Dieser Unterlassungsünden haben wir auch die Zerissenheit im deutschen Volke zu verdanken. Beispiele sind vor allem die Kapitalflucht, die nie ernstlich verhindert wurde, die Steuerhinterziehungen (besonders der großen Unternehmen) und die ins Ungemessene gesteigerte Spekulation, die durch eine verfehlte Finanz- und Währungspolitik noch gefördert wurde. Gänzlich verfehlt hat die Regierung in der Bekämpfung der Inflation, die Deutschland wirtschaftlich ruiniert hat. Die Anleiheausgabe im Ausland wird uns nicht aufhelfen. Die Gesundung Deutschlands kann lediglich von innen her, aus dem Volke heraus, kommen. Dazu gehört aber vor allem, daß der Staat den gerechten Ausgleich herstellt, daß er den Willen zur Ehrlichkeit durch die Anerkennung seiner inneren Schuldverpflichtungen und die Wiederaufnahme einer seiner Lage entsprechenden Zinszahlung zeigt.

Ebenso wie der Staat trägt auch die Wirtschaft Schuld an dem Niedergang der deutschen Volkswirtschaft. Die deutsche Wirtschaft leidet an inneren Krankheiten; Treu und Glauben sind im Geschäftsleben stark in Vergessenheit geraten, die Sucht nach Uebergewinnen, Ueberverteilung, Spekulation und die Abwälzung aller Lasten auf den Verbraucher sind immer noch wie in der Inflationszeit an der Tagesordnung. Die psychologischen Grundlagen der Wirtschaft müssen unbedingt wieder beachtet werden. Ohne Vertrauen ist eine solide Wirtschaft nicht denkbar. Die deutsche Geschäftswelt muß ihren kurzfristigen Egoismus, durch den sie in verblendeter Weise der Inflation Vorschub geleistet hat, endlich aufgeben. Hätte sie gleich gegen die Inflation angekämpft, so wäre uns die heutige katastrophale Kreditnot, die nun viele Opfer fordern wird, erspart geblieben. Denn ein guter Teil der heutigen Kreditnot liegt darin begründet, daß die Sparguthaben und Vermögen, die schon immer die Säulen der Volkswirtschaft bildeten, durch die Inflation in Wegfall gekommen sind. Die deutsche Wirtschaft hat durch ihre Entschuldungsmanipulation also den Aft abgelegt, der sie trug. Die einzige Rettung ist die, daß wieder Sparkapitalien im Volke gebildet werden, die gleich einem lebendigen Strom den Körper der Wirtschaft von neuem speisen und leistungsfähig machen. Um solche Sparkapitalien wieder entstehen zu lassen ist es aber nötig, daß die Wirtschaft das Vertrauen, das sie in der Vorkriegszeit genoss, wiederherstellt, daß sie wiederum zu einem ehrlichen Gebaren übergeht. (Preisabbau durch Anpassung an die Vorkriegskalkulationsmethoden!) Sie muß selbst für die Aufwertung eintreten, denn auf die Kapitalien der Klein- und Sparer baut sich das Wirtschaftsleben auf. Staat und Wirtschaft müssen den Weg zum Neuaufstieg endlich betreten, indem sie den starken pflichtbewußten Willen zur Ehrlichkeit durch Anerkennung der öffentlichen und privaten Schuldverpflichtungen zum Ausdruck bringen. Dann wird es auch zu der lange ersehnten inneren Festigung, Geschlossenheit und politischen Erstarkung des deutschen Volkes kommen. — Nach einem kurzen Ueberblick über die bisherige Tätigkeit des Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverbandes in Württemberg und im Reich, die Erfolge und zukünftigen Ziele schloß Prof. Bauer den mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Ledne.

(Uebersetzung durch Stuttgarter Romanzentrale E. Acker-
mann, Stuttgart.)

8.

„Du sagst gar nichts, Rita! — Freust du dich denn nicht ein wenig?“

„Nein, Mama! — Kam es in hartem, kaltem Ton von den Lippen des jungen Mädchens.“

„Warum nicht?“

„Nein, jetzt nicht mehr! — Wäre es früher gewesen, dann wohl — aber was habe ich denn jetzt davon?“

Rita zuckte die Achseln und wandte der Mutter den Rücken, indem sie angelegentlich durch den Spinnvorhang des Fensters auf die Straße starrte und den Sprengwagen, der sein Wasser strahlenförmig auf das staubige Pflaster verspritzte, beobachtete.

Da trat die Mutter hinter sie und legte liebevoll den Arm um ihre Schulter.

„Du törichtes, trotziges Kind!“ sagte sie sanft, „wüßtest du denn durchaus die Vorteile nicht einsehen, die uns nun werden, das sorgenlose, herrliche Leben!“

Wieder das ablehnende Achselzucken Ritas.

„Ja, ja, magst schon recht haben, Mama, aber mich reizt das nicht mehr! — Ja, wärest du vor einem Vierteljahr so schlau gewesen und hättest deine Neze ausgeworfen, dir den Bankier einzufangen.“

„Kind, welche Sprache!“ zürnte die Baronin.

„Nun ja, es ist doch so, Mama! — Nennen wir doch ruhig das Ding beim rechten Namen! — Wir brauchen uns doch gegenseitig nichts vorzumachen! Der alte Narr wäre auch schon damals auf dich hereingefallen.“

Die Wangen der Baronin röteten sich vor Zorn über diese unartigen Worte der Tochter.

„Für wen habe ich es denn getan als nur für dich, du undankbares Kind?“ entgegnete sie voller Erregung; sie hatte Mühe, sich zu beherrschen, „nur um dich tat ich es — um dir dein Leben zu erleichtern, habe ich mich mit Loefer verlobt — oder glaubst du etwa, aus unbezwinglicher Liebe sei es geschehen?“

„Ich habe dich ja nicht darum gebeten!“ warf Rita trotzig hin, „meinetwegen — — —“

„Rita!“ rief Magda Scharbeck schmerzlich aus, „das habe ich nicht um dich verdient! — Nur an dich habe ich dabei gedacht! — Ich wäre schon durchgekommen — aber du, vor der noch die schönsten Jahre liegen — hättest du Freude daran gehabt, sie in Dürftigkeit zu verbringen, dich als Gesellschafterin oder Stütze oder Krankenpflegerin durchzuschlagen? — Es wäre schließlich so gekommen, und das wollte ich dir ersparen — weil ich dich liebe, mein Kind! — Du bist mir das Einzige auf der Welt, und dann — zum Lohn — solche Worte — — —“ Tränen erstikten ihre Stimme.

Da warf sich Rita ihr leidenschaftlich in die Arme.

„Verzeihe mir, Mama! — Ach, du weißt ja nicht —“

stammelte sie.

„Ich weiß alles — längst, und ich verstehe dich, meine Rita!“ sagte sie mit mütterlicher Güte, „es ist schwer, aber du mußt doch vernünftig sein — am Geschehenen ist nichts mehr zu ändern! — Und du wirst es gut haben. Herr Loefer ist ein nobler Mann, der dich ganz als Tochter halten wird — das war das erste, was er mir versicherte, und ich will es ihm dadurch lohnen, daß ich ihm eine gute Frau sein will, wie du ihm eine gute und dankbare Tochter! — Wir beide wollen ihn nicht enttäuschen! — Denke, diese großartigen Verhältnisse, in die wir kommen — Loefer ist Millionär!“

„Ach, Mama, warum nicht früher?“ traurig klang Ritas Stimme, „es wäre alles anders geworden.“

„Kommst du immer wieder darauf zurück? — Du wirst vergessen, mein Kind!“

„Nein, Mama, nein, nein!“ schrie Rita auf, „wie lieb ich ihn hatte, weiß ich jetzt erst, da er mir verloren ist! — Ich hasse Dolores Renoldi, die ihn mir genommen!“

Sie brach in ein heißes, leidenschaftliches Weinen aus, und die Baronin ließ sie gewähren. Kannte sie doch das unbeherrschte Naturell der Tochter, die sich austoben mußte, um dann ruhiger zu werden. Sie hielt Ritas Hand und streichelte sie, während sie weiter sprach.

„In einer Stunde will Herr Loefer kommen, dich als seine Tochter zu begrüßen, und dann wollen wir irgendwas essen — du sollst bestimmen, wo? und recht schön sollen wir es uns machen. — Er hat nicht nachgelassen: ich mußte dir schon bei Mergensheimer eine Toilette aussuchen.“

Nachher kommt ein Fräulein mit einer Auswahl, und wenn dir das weiße Seidenbattistkleid, das ich für dich im Auge hatte, paßt, darfst du es gleich anbehalten! — Gell! nun trockenst du deine Tränen, damit du nicht gar so verweint aussiehst!“

Die Baronin hatte das Richtige getroffen; die Aussicht auf das neue Kleid belebte die eitle, putzschichtige Rita doch, so daß sie sich aufrasste und in ihr Zimmer ging, sich ein wenig zurecht zu machen.

Wehmütig sah ihr die Mutter nach. Ja, Rita hatte Recht — wenn Bankier Loefer sich nur wenige Wochen früher erklärt hätte, wäre alles anders geworden, dann hätten pekuniäre Gründe das nicht gehindert! — Rita Jammer hatte sie erschreckt; sie hatte wirklich nicht gedacht, daß die Liebe zu Embingen so tief bei ihr lag. Aber sie würde schließlich doch vergehen, da sie zu praktisch veranlagt war. Die Hauptsache für jetzt war, daß man in dem bequemen, sicheren Hafen war, den ihre — der Baronin — weibliche Klugheit ihr geschaffen.

Sonntagsrucksackfahrten.

Bisher konnten Sonntagsrucksackfahrten nur für die gelbste Wagenklasse benutzt werden. Diese Bestimmungen sind mit sofortiger Wirkung geändert worden. Der Übergang in höhere Wagenklassen für Personenzüge ist gegen Nachzahlung gestattet. Eil- und Schnellzüge dürfen dagegen auch gegen Nachzahlung nicht benutzt werden.

Bevölkerungsbewegung in Württemberg.

Nach Feststellungen des Württ. Statistischen Landesamts haben die Eheschließungen im ersten Vierteljahr 1924 gegenüber dem ersten Vierteljahr 1923 in den 52 größten Gemeinden weiterhin, wie zu erwarten war abgenommen und zwar erheblich (von 1830 auf 1121). Die Geborenen haben ebenfalls wieder von 4700 auf 4482 abgenommen. Die Gestorbenen haben auch abgenommen von 3927 auf 3427. Ebenso haben unter den Gestorbenen die Säuglinge von 517 auf 382, also verhältnismäßig erheblich abgenommen. Die Bilanz für das erste Vierteljahr 1924 gegenüber dem ersten Vierteljahr 1923 stellt sich demnach für die Stadtbevölkerung Württembergs so, daß der natürliche Ueberschuß von 635 auf 918 gestiegen ist.

Von der Heibelbeere.

Anlässlich der gegenwärtig überall auf den Höhen in Gang befindlichen Heibelbeernte soll auch daran erinnert werden, daß die Heibelbeere auch unter dem Namen Blaubeere, Schwarzbeere, Besinge, Bialbeere usw. bekannt, zu den bekanntesten und heilsamsten Volksmedizinern gehört und als solche auch von der ärztlichen Wissenschaft anerkannt wird. Bei Mund-, Rachen- und Halskatarrh leisten Ausspülungen mit Heibelbeersaft die besten Dienste mit dem Vorteil, daß es nichts schadet, wenn man etwas verschluckt. Auch übeln Mundgeruch vertreibt der Saft. Nach neuerlichen Feststellungen kann auch Schnupfen durch eine Ausspülung der Nase mit verdünntem Saft alsbald beseitigt werden. Der bekannte Purpurfarbstoff der Beere dringt in die entzündeten Häutchen und Gewebe ein, wodurch infolge Zusammenziehen eine Schutzschicht für die darunter liegenden Gewebe entsteht, so daß weitere mechanische Reizungen von der erkrankten Stelle abgehalten werden und die Heilung rasch gefördert wird. Bekannt ist ja die heilsame Einwirkung der getrockneten Heibelbeere bei Durchfällen, wobei der Vorgang ähnlich ist. Nicht nur die Schleimhäute werden jedoch durch den Farbstoff mit einer schützenden Decke versehen, sondern auch jede Hautoberfläche, weshalb auch bei Flechtenkrankheiten und Hautausschlägen der Heibelbeersaft verwendet werden kann, um eine rasche und dauernde Heilung zu erzielen.

Der Stand der Früchte.

Nach Mitteilung des Statistischen Landesamts über den Stand der Früchte in Württemberg war für die Entwicklung der Feldfrüchte die überaus wechselnde Juniwitterung trotz ihres vorherrschend feuchten Charakters im allgemeinen nicht ungünstig, wenn auch allerdings in nassen Lagen die allzuvielen Niederschläge sich nachteilig fühlbar machten. Das Wintergetreide steht im großen ganzen befriedigend, teilweise sogar gut; nicht selten ist allerdings infolge starker Regenfälle Lagerung der Frucht eingetreten. Auch zeigt sich da und dort Befall durch Rost. Weniger gut ist der Stand der Sommerfrucht, insbesondere der Gerste und auch des Habers; sie hat unter dem vielen Regen und der Nässe gelitten und ist vielerorts sehr verunkrautet. Die Gerste wird durch die häufigen, starken Niederschläge gelb; auch treten in den Gerstenfeldern teilweise Streifenkrankheit, Frittsiege und Drahtwurmschädigung auf. Den Kartoffeln und sonstigen Hackfrüchten ist die feuchte Witterung im allgemeinen zu statten gekommen. In nassen Lagen haben aber die Kartoffeln durch die vielen Niederschläge gelitten; an manchen Stellen sind sie überhaupt nicht zum Keimen gekommen, so daß entweder Nachpflanzung oder Ersatz durch andere Frucht (Rüben) notwendig wurde. Die Heuernte ist durch die häufige nasse Witterung

erschwert und verzögert worden und war zu Anfang Juli noch nicht überall beendet. Der Menge nach liefert sie einen so befriedigenden Ertrag wie schon seit mehreren Jahren nicht mehr, während die Güte mitunter zu wünschen übrig läßt, da manchenorts die Einheimung durch die feuchte Witterung beeinträchtigt wurde und auch das Gras zu rasch angewachsen ist. Auf den geleerten Futterfeldern hat der zweite Schnitt kräftig angezogen. Der Hopfen zeigt schönen, gesunden Stand und ist frei von Ungeziefer; die Rankenbildung ist reichlich. Der Stand der Obstbäume ist sehr verschieden. Teils zeigen sie guten, ja reichen Ansatz und eine befriedigende Entwicklung der Früchte; teils aber sind, namentlich dort, wo Raupen und Peronospora auftreten, die Obstausichten nur gering. Auch die Weinberge weisen je nach Lage und Sorte sehr verschiedenartigen Stand auf. Die feuchte Juniwitterung war dem Auftreten der Rebschädlinge (Peronospora, Heuwurm) förderlich und es ist hiedurch trotz der angewendeten Bekämpfungsmaßnahmen schon jetzt manchenorts starker Schaden entstanden.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Über Süddeutschland behauptet sich ein schwacher Hochdruck. Für Mittwoch und Donnerstag ist immer noch vorwiegend trockenes, jedoch zeitweise zu Gewitterstürmungen geneigtes, warmes Wetter zu erwarten.

(SCB.) **Horb, 7. Juli.** Ein 6 Jahre alter Junge stürzte bei der Nedarbrücke am oberen elektrischen Werk in den Neckar. Das dort reizende Wasser zog den Jungen an den vor einer Turbine gelegenen Rechen und presste ihn fest. Ein nebenan wohnendes Fräulein beobachtete den Vorfall und konnte mit großer Mühe den Jungen vor dem sicheren Tod des Ertrinkens retten.

(SCB.) **Müthingen N. Horb, 7. Juli.** Das frühere Gasthaus zum „Bären“ ist lektin von einer Stuttgarter Voge für ein Heim israelitischer Kinder um 8300 M. angekauft worden. Das Anwesen hat innerhalb drei Jahren dreimal seinen Besitzer gewechselt.

(SCB.) **Behingen, 6. Juli.** Zur Zeit herrscht hier unter den Schweinen sehr stark der Rotlauf, so daß schon eine große Anzahl Tiere verendet ist oder rasch abgeschlachtet werden mußte.

(SCB.) **Neutlingen, 6. Juli.** Die alte Ansitze des Hantierens mit Schußwaffen hat wieder einen schweren Unfall zur Folge gehabt. Vor der Hahnischen Mühle unterhielt sich der 17 Jahre alte, im Fahrradgeschäft von Geiß beschäftigte Tagelöhner Karl Glad mit seinem Freunde, der ihm einen alten Revolver zeigte. Wohl durch unvorsichtiges Hantieren entlud sich die Schußwaffe und die Kugel ging dem Glad in den Unterleib. Der Schwerverletzte wurde sofort in das Bezirkskrankenhaus überführt. Sein Zustand ist so bedenklich, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der ärztliche Befund hat 10 Löcher im Magen und Darm festgestellt.

(SCB.) **Ulm, 6. Juli.** Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Hölscher (B. P.) hat der Finanzminister mitgeteilt, daß wegen der derzeitigen schlechten Finanzlage über den Neuen Bau ein Notdach errichtet werde. Sobald die finanziellen Verhältnisse es erlauben, soll der Bau vom Staat wiederhergestellt werden.

(SCB.) **Vom Bodensee, 6. Juli.** Die infolge des warmen Mai ungewöhnlich rasche und starke Schneeschmelze in den Hochalpen hat dem großen Becken des Bodensees gewaltige Wassermengen zugeführt, denen zum Abfließen nur die schmale Doffnung bei Konstanz und weiter abwärts bei Stein zur Verfügung steht. Die Folge war ein rasches Steigen des Wasserspiegels, das ähnl. wie in den Frühommermonaten des Jahres 1914, also gerade vor 10 Jahren, die Ueberflutungsgefahr für die Uferorte akut werden ließ.

Ist auch die Lage nicht so weit gediehen, daß die Plätze am Untersee z. B. wochenlang bis tief in die Ortschaft hinein unter Wasser standen, das keinen Abfluß hatte, so sind die Verhältnisse doch präkar geworden, als manche Siedlung durch das Hochwasser abgeschnitten ist. Dies gilt in erster Linie für die Insel Reichenau, wo, wie bereits berichtet, das Wasser den vom Festland zur Insel führenden Damm mit der Fahrstraße überpült und 40 Zentimeter unter Wasser gesetzt hat. Damit ist die Insel auf den Schiffsverkehr allein angewiesen, der in nicht eben überwältigender Verkehrsmöglichkeit nach Konstanz, also über einen erheblichen Umweg führt. In Konstanz selbst ist das Wasser auf die Höhe der Ufermauern gestiegen. Auch auf dem schweizerischen Ufer machen sich die Schwierigkeiten bemerkbar, die vor allem auf dem Untersee mit seinen beschränkten Schiffsfahrten besonders ins Gewicht fallen. — Auch am Ueberlinger See macht sich das Hochwasser stark bemerkbar und hat u. a. zur Verlegung einer Kraftwagenlinie von Radolfzell aus gezwungen. — Der Strandweg Bregenz-Mehrerau, der unter Kosten von vielen Millionen erstellt wurde, ist durch das Hochwasser nun streckenweise fast völlig vernichtet.

Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Berliner Briefstube.

1 Goldmark	1000	Ma.
1 Dollar	4,21	Bill.
1 holländischer Gulden	1589,0	Ma.
1 französischer Franken	213,9	Ma.
1 schweizer Franken	751,4	Ma.
Reichsindezziffer	1,11	Bill.
Goldumrechnungssatz für Steuern	1000	Ma.

Börsenbericht.

(SCB.) **Stuttgart, 7. Juli.** Die Börse zeigte heute wieder eine schwache Haltung bei ruhigem Geschäft und wenig veränderten Kursen.

Landesproduktionsbörsen.

(SCB.) **Stuttgart, 7. Juli.** Die Nachfrage nach gutem Brotgetreide hat sich gebessert; die Preise haben neuerdings etwas angezogen, doch beschränken sich die Umsätze auf den dringenden Bedarf. Es notierten je 100 Kg. Weizen 17,25 bis 18, (am 3. Juli 17—17½), Sommergerste 16—16½ (15½—16½), Hafer 14¼—15 (13—14¼), Weizenmehl Nr. 0 29¼—30¼ (29¼—30¼) Brotmehl 26½—27¼ (26¼ bis 27½), Kleie 8¼—8½ (unv.), Weizenheu 4—5 (3,8 bis 4,5), Kleeheu 5,5—7 (5,5—6,5), drahtgepreßtes Stroh 3,5—4,5 (3,5—4,5) Mark.

Die teuersten Städte.

Die teuerste württembergische Stadt im Monat Juni war Stuttgart mit einer Teuerungszahl von 115,7. Dann folgt Tuttlingen mit 112,1; Friedrichshafen mit 110,6; Alen mit 108,7; Ulm mit 106,3; Tübingen mit 103,9; Seilbronn mit 103,2; Schwemningen mit 103,1; Göppingen mit 96,6.

Markte.

In Herrenberg kosteten Milchschweine 36—50 M, Läufer 70—80 M, in Herberlingen Ferkel 40 bis 56 M, in Saulgau Ferkel 36—44 M, Läufer 50 bis 60 M, in Balingen Milchschweine 34—50 M je das Paar.

Die brillanten Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verkehrskosten in Aufschlag kommen. D. Schriftl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Hans Scheele. Druck und Verlag der A. Döschlagerschen Buchdruckerei, Calw.

Als sie in früher Vormittagsstunde wegen des kleinen Kapitals bei Bankier Loeser vorgesprochen, war es geschehen.

Da hatte er sie gefragt, ob sie sein Haus verschönen, ob sie seine Frau werden wolle.

Seine schnelle Werbung hatte sie doch etwas überrascht. Aber klug bedacht gab sie die Antwort: „Herr Loeser, mir ist es eine große Ehre, daß Sie mich für würdig halten, Ihren Namen zu führen. Meine Verhältnisse sind Ihnen ja bekannt —, sie lächelte ein rührendes Lächeln dabei, „aber vor allem: ich habe eine erwachsene Tochter!“

„Mit Freuden werde ich der Stiefvater einer so reizenden jungen Dame werden und alle Pflichten eines rechten Vaters auf mich nehmen.“

Ihre geschickt gewählten Einwände widerlegte er, so daß sie schließlich mit einem anmutigen und beschreibenen Lächeln ihre Hand in seine ausgestreckte Rechte legte — „es bleibt mir dann wohl nichts anderes übrig, als Ihnen nachzugeben!“

Er küßte feurig die schmale, buftende Hand, und dann — die roten Frauenlippen waren so verlockend — er näherte sich ihrem Gesicht, sie wich ihm scheu aus; doch er sah ihr heißes Erdröten, ihr Zittern — und das nahm ihm die Besinnung. Mit jugendlichem Ungestüm riß er sie in seine Arme; ihre seine Koketterie hatte ihm die Sinne verwirrt.

Nun war Magda Scharbeck am Ziel! Nun winkte ihr ein glänzendes, sorgenloses Leben. Und Bankier Loeser war ein Mann, mit dem man wohl leben konnte! — Bünklich war er da, die Damen abzuholen. Er steckte

der Braut einen kostbaren Brillantring als Verlobungsring an die Hand. Entzückt betrachtete er sie. Sie sah sehr vornehm und schön in dem silbergrauen Taffetkleid aus, und Rita trug schon das neue, weiße, duftige Kleid, das ohne Aenderung sofort gepakt hatte und ihr entzückend stand.

Im „Königshof“ wollte man speisen — da, wo die unerreichten Herren der Gesellschaft ihre Stammtische hatten.

Herr Loeser schmunzelte vergnügt, als er die vielen erstaunten Blicke der Bekannten sah, die ihn und seine Begleiterinnen musterten, während er mit den Damen an einem festlich gedeckten Tisch, den er vorher telephonisch bestellt, Platz nahm.

In weniger als einer Stunde würde es die ganze Stadt wissen, daß er sich verlobt hatte! Und er freute sich schon im voraus über die Ueberraschung seiner lieben Freunde und Bekannten. Er liebte so kleine Sensationen. Ihm entging nicht, wie man ihn beobachtete, wie ein Zuscheln und Flüstern in dem großen, eleganten Speisesaal anhub, bis endlich einer von den Herren des Tisches, an dem er meistens zu sitzen pflegte, sich erhob und zu ihm kam. Sie wechselten nach der Begrüßung einige belanglose Worte, und dann erfolgte die Vorstellung der Braut.

Der Justizrat Sarka, ein eingefleischter Junggeselle, konnte kaum seine ungeheure Ueberraschung verborgen. Er sprach seine herzlichsten Glückwünsche aus.

„Danke, Justizrätchen! — und ich gebe Ihnen den guten Rat, es mir nachzutun —“, entgegnete der Bankier gut gelaunt, und Magda Scharbeck mußte lächeln, als sie den beinahe entsetzten Ausdruck auf dem hageren, klugen Gesicht des Justizrates sah.

Der Kellner brachte jetzt die Speisen. Und beim ersten Glas Sekt mußte Rita das erste „Du“ zu dem zukünftigen Stiefvater sagen.

Herr Loeser war über die bescheidene Zurückhaltung der Damen entzückt, und im Stillen beglückwünschte er sich nochmals zu seinem Entschluß, die Baronin zu heiraten. Sie würde, wie kaum eine andere, seinem Hause als gewandte Hausfrau vorstehen, in allen Gesehen der guten Gesellschaft, auf die er peinlich achtete, wohl bewandert! —

Nach dem Essen fuhr man in dem eleganten Landauer des Bankiers ins Freie, um in der Försterei „Waldbesuchen“ Kaffee zu trinken.

Das Bewußtsein, daß die Sorgen ihres Lebens nun ein Ende hatten, versetzte Magda Scharbeck in eine so glänzende Stimmung, daß sie unwiderstehlich wirkte. Herr Loeser ließ die Augen nicht von dem belebten, hübschen Frauengesicht, dessen roter Mund so reizvoll zu plaudern verstand. Immer wieder presste er ihre Hand und brühte verstoßenen Küsse darauf.

Ein halb Stündchen hatte man schon gemütlich beim Kaffee gesessen, als lauter Gesang durch den Wald hallte. Man lautete auf.

„Ah, gewiß Soldaten, die von einer Felddienstaubung zurückkommen; es marschieren alle Tage welche vorbei!“ sagte die Försterin.

Nicht lange dauerte es, und die bestaubten Mannschaften tauchten auf der breiten Fahrstraße auf, die, an der Försterei vorbeiführend, sich durch den schönen städtischen Forst hindurchzog.

Und dazu kamen die Offiziere des Bataillons — Ritas Herz begann stürmisch zu klopfen — Embingen war darunter; sie erkannte ihn schon von weitem. Als die Herren die kleine Gruppe erblickten, lenkten sie ihre Schritte nach dem Tisch, um die Herrschaften zu begrüßen.

„So gut möchten wir es auch haben!“ rief Hauptmann Willingrode scherzend, „seit heute früh fünf Uhr sind wir auf den Beinen, fallen um vor Hunger, Durst und Müdigkeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Briefumschläge und Preislisten

erhalten Sie rasch in der

A. Döschlagerschen Buchdruckerei, Calw.

Schmieh.
Das Sammeln von Beeren
 jeglicher Art auf hiesiger Markung
ist für Auswärtige verboten.
 Bei Nichtbeachtung des Verbots ist Abnahme der gesammelten Beeren durch aufgestellte Wachmannschaften zu gewährleisten.
 Gemeinderat.

Neuweiler.
Das Beeren sammeln
 in den hiesigen Gemeinde und Privatwaldungen
ist für Auswärtige bei Strafe verboten.
 Gemeinderat.

Würzbach.
Das Sammeln von Beeren aller Art
 ist in den hiesigen Gemeindevaldungen
für Auswärtige bei Strafe verboten.
 Gemeinderat.

**Zigarren, Zigaretten
 und Tabak**
 erstklassige Fabrikate,
 in reicher Auswahl empfiehlt
Em. Wiest, Lederstraße 113.

Holzbrunn, den 6. Juli 1924.
Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters u. Großvaters
Joh. Georg Wacker
 erfahren durften, sowie dem werten Kriegerverein und Gefangenenverein sagen wir unsern herzlichsten Dank.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Neue Fahrpläne
 für den Oberamtsbezirk Calw
 sind auf der Geschäftsstelle ds. Bl. erhältlich,
 das Stück zu 20 Pfennig.

**Mitglieder kauft
 in eurem eigenen Geschäft!**

Am unser Lager zu reduzieren haben wir die

**Preise in Zigarren,
 Zigaretten u. Rauchtobaken
 von 10 bis 40 Prozent
 herabgesetzt!**

Wir bitten die Mitglieder, von diesem außerordentlich günstigen Angebot recht guten Gebrauch zu machen.

**Spar- u. Consum-Verein
 Calw u. Umgegend e. G.
 m. b. H.**

Die täglich

eingehenden Neubestellungen
 auf unser Blatt sind uns der
 sicherste Beweis dafür, daß
 die Ausgestaltung unseres
 Blattes den Beifall
 unserer Leser
 findet.



**Große
 Geldlotterien**
 Gmünd-Eßlinger 2 Mk.
 Eisenacher 1 Mk.
 Hauptgew. 15000-10000 Mk.
 Ziehung 10. Juli.
 NB. Klassenlose müssen bis
 längstens 7. Juli eingelöst
 sein. 1/2 Los 15 Mk. empfiehlt
 Friseur Winz, Marktpl.

**10 bis 20%
 Rabatt**
 gewähre ich auf sämtliche
**Herren-Anzug-
 und Damen-
 Kostüm-Stoffe**
 in sehr großer Auswahl.
**Anfertigung und
 alle sonstig. Arbeiten**
 bei billigster Berechnung
**Hermann Münz
 Maßschneiderei**
 Postgasse 133.

Bester
**Hausbrun
 Mostansatz**
 Portion für 50 Liter 1.40 M.
 „ „ 100 Liter 2.80 M.
 „ „ 150 Liter 4.20 M.
**Ritterdrogerie
 Calw.**

Dixin
 macht die das
 Waschen leicht —
 es ist in Güte
 unerreicht;
**beim
 Waschen**
 Schonen und beim
 Putzen ist es von
 allergrößtem
 Nutzen!

**Motoren-
 Maschinen-
 Boden-
 Öl**
 beste Qualität
**Ritterdrogerie
 Calw.**

Ein junges, kleines
schwarzweißes Kägen
 hat sich seit Sonntag Abend
 verkaufen.

Abzugeben bei
Frau Hölzle, Bischofstr.

Trikotreste
 in hell und dunkelblau,
 weiß, gelb, mahle und wolk-
 gemischt, sind wieder ein-
 getroffen, per Pfd. 4 Mk.
**Karl Binder
 Zwinger 295.**

**Weizen- und
 Roggenmehle,
 Futtermehl**
 in verschiedenen Sorten,
**Aleie,
 Rälbermehle,
 Futtermehl
 Otto Jung.**

Guterhaltener
Sofa
 bequeme, ältere Form ist
 billig abzugeben.
Bahnhofstraße 408.

Zu verkaufen ein eiserner
 guterhaltener
Herd
 sowie
**einige Pfund
 Bettfedern**
G. Müller b. Lamm.

Einen schönen 11 Monate
 alten prämierten
Zuchtfarren
 Gelbscheck, verkauft
**Ehr. Dengler
 Althengstett.**

Schneeschuhverein Calw.
 Am Samstag/
 Sonntag,
 12./13. ds.
 findet ein
**Nach-
 marsch**
 statt. Näheres im Aushang.

Die kürzlich ausgeschriebe-
 nen billigen

Hosenträger
 sind wieder eingetroffen.
 Statt 75 Pfg. kosten sie jetzt
 nur noch 60 Pfg. — Ich
 biete diese billige Ware nur
 an, um zu beweisen, daß
 die billige Sackware
 noch billiger von einem realen
 Geschäft am Platz beschafft
 werden kann, denn der
 „billige Jakob“ war noch
 nie billig. — Was ich meiner
 Kundschaft empfehle, sind
 meine guten Qualitäten zu
 Mk. 1.50, Mk. 2.—, Mk.
 2.40 und Mk. 3.—. In
 Hosenträgern ist das Beste
 das Beste und deshalb im
 Gebrauch das Billigste.

**Reichert Wittf.
 Brücke**

**Weiß-Mehl
 Brot- und Roggen-
 Mehl
 Futtermittel**
 empfiehlt
F. Nonnenmacher.

Kristallzucker
 bei Sach Pfund 37 Pfg.
Mostrosinen
 feinst, schwarz, süß,
 per Zentner M. 33.50
 1 Kiste M. 9.70

Feinst. Stangenkäse
 bei Riste Pfund 58 Pfg.
**Emmentaler Käse
 Einmachgläser
 Eindunstapparate**
 empfiehlt
**E. Straile, Althengstett
 Fernsprecher 115.**

**Bremsen-Oel
 Fliegenfänger**
 empfiehlt
**Ritterdrogerie
 Calw.**

Luftkurort Hirsau.
Kuranlagen-Konzert
 am
 Mittwoch, den 9. Juli 1924
 — nicht Donnerstag —
 von abends 8 Uhr an
 mit anschließendem Tanz.
 Kurverwaltung.

Für auswärtige Besucher Abonnementskarten:
 Familienkarten zu M. 8.—
 Einzelkarten zu M. 7.—
 Verkauf in den Buchhandlungen Häubler und Olpp.
 Außerordentliche Veranstaltungen werden
 im Einzelfall besonders berechnet.

Wegen Räumung meines Eisenbahn-
 Lagerplatzes verkaufe äußerst billig
 solange Vorrat

**Metersteine, Schwemmsteine
 Schlacken und Bimssties**
 12/14 25,
Gottlieb Pfeiffer, Baugeschäft.

Zum Einmachen!

**Pergamentpapier Weinstein
 Schwefelfaden Weinessig
 Schwefelband Essigessenz
 Flaschenlacke Salzsäure
 Weinsteinsäure Korke
 Einmachtabletten
 Einmachhülle Gummiringe**

Ritter-Drogerie Calw.

**Bekleidung
 *
 Ausstattung**
Paul Röchle, Calw.

**Allen
 Auslandschwaben**

dient die neue Wochenausgabe des
 Schwäbischen Merkur für das Ausland.
 Wenn Sie daher einen Ihnen ver-
 wandten, befreundeten oder bekannten
 Landsmann im Ausland haben, dann
 geben Sie dessen genaue Adresse dem
 Schwäbischen Merkur, Stuttgart, König-
 straße 20, und es geht auch an ihn der

Gruß der Heimat!

Ostertag-Raffenschranke
 zu bedeutend ermäßigten Preisen.
G. Rübeler, Nagold. Fernsprecher 126.